

industrie von Anfang an das Ziel gesteckt hatte, auf kriegerischem Gebiete Rußland unabhängig von dem Auslande zu machen. Das äußerte sich in einem raschen Wachstum der staatlichen Gewerfabriken.

Man begann aber auch, den Privatbergbau stark zu begünstigen; die alten Bergrechtsprinzipien wurden zugunsten der Privatunternehmer verändert. Seit alten Zeiten waren nämlich alle Bodenschätze als Privateigentum des Zaren angesehen worden. Jetzt verlieh man mehrere sehr merkwürdige Privilegien<sup>1</sup>, die das Aufsuchen der Erze und die Anlegung von Bergwerken befördern sollten. 1719 erschien das berühmte „Berg-Privilegium“, welches alle Züge der Bergfreiheit an sich trug: „Es wird jedermann gestattet, ohne Rücksicht darauf, was für einen Titel und was für eine Stellung er hat, in allen Grundstücken, in eigenen und in fremden, alle Metalle zu suchen, zu verhütten und zu reinigen“<sup>2</sup>.

Durch den Ukas vom Jahre 1720 wurden diese Privilegien auf alle Ausländer ohne Unterschied ausgedehnt. Diese Maßregeln hatten zur Folge, daß eine Reihe von Privatwerken gegründet wurde. Außerdem waren auch viele Staatswerke an Privatunternehmer übergegangen. Am Ende der Regierung Peters d. Großen war bereits eine großartige Eisenindustrie entstanden, und wenn am Anfang seiner Regierung die Gesamtzahl der Eisenwerke kaum zehn ausmachte, so hatte diese Zahl bei seinem Tode hundert überschritten. Die Roheisenproduktion im Jahre 1725 überstieg 6500000 Pud. Bald deckte sie nicht nur den vorhandenen Eisenbedarf im Lande, sondern erschien sogar auch als exportfähig.

Der Eisenbedarf war damals sehr beschränkt; der Hauptkonsument war der Staat selbst; die hauswirtschaftlichen Bedürfnisse der überwiegenden Bauernbevölkerung konnten für die Eisenindustrie so gut wie keine Bedeutung haben, sodaß diese bald auf den Export angewiesen war, wenn sie gedeihen wollte. 1716 kam das erste russische Eisen nach England<sup>3</sup>, welches der bekannte Großgrundbesitzer im Ural, Nikita Demidow auf Kosten des Zaren nach dem Auslande ausführen mußte<sup>4</sup>; der Export nahm seitdem ständig zu, man transportierte das Eisen über Archangelsk und St. Petersburg.

Über die Betriebsweise der Eisenhütten jener Zeit wissen wir nicht viel. Die Hochöfen waren klein, sie hatten viereckige Schächte aus einem sehr dicken Mauerwerk von Ziegelstein und lieferten nicht über 200 Pud Roheisen täglich<sup>5</sup>. Man heizte sie selbstverständlich mit Holzkohle, die bei den Werken in den umliegenden Urwäldern

<sup>1</sup> Storch, a. a. O., II, S. 490.

<sup>2</sup> Struckgoff, Lehrbuch des Bergrechts, St. Petersburg 1907, S. 66.

<sup>3</sup> Beck, a. a. O., Bd. III, S. 1127.

<sup>4</sup> Brandt, a. a. O., S. 8.

<sup>5</sup> Beck, a. a. O., Bd. III, S. 1126.